

Prof. Dr. Alfred Toth

Die zwei onomasiologischen Basisfunktionen

1. Onomasiologie war um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des letzteren die führende linguistische, d.h. metasemiotische Methode der Dialektologie. Sie basierte auf der Trias von "Sache, Ort und Wort", d.h. es wurden nicht nur die Zeichen einer Sprache, sondern auch die von ihnen bezeichneten Objekte und die Orte beider untersucht. Vermöge Toth (2014) kann man diese Trias mittels des folgenden Schemas darstellen

	Sache (Ω)	Wort (Z)
Ort (ω)	$\Omega = f(\omega)$	$Z = f(\omega)$

Da dieses Schema nicht nur für Zeichen, sondern auch für Namen gilt, bekommt man weiter die Funktionen von Funktionen

$$\Omega(\omega) = f(N(\omega))$$

$$N(\omega) = f(\Omega(\omega)),$$

die wir die beiden onomasiologischen Basisfunktionen nennen.

2. Nach diesen beiden Basisfunktionen kann also ein Objekt namenfunktional und ein Name objektfunktional sein. Da der erstere Typus, zu dem u.a. Eponyme wie Davidoff(-Zigarre), Zeppelin(-Flugzeug) oder Rolls-Royce(-Wagen) gehören, bereits früher behandelt wurde, beschränken wir uns im folgenden auf den letzteren Typus. Da für die Objekt-Position in $N(\omega) = f(\Omega(\omega))$ natürlich auch Subjekte eintreten können wollen wir uns nach einer bereits vorliegenden ausführlichen Studie zu Objekten (vgl. Toth 2012) also auf die Funktion $N(\omega) = f(\Sigma(\omega))$ beschränken, und zwar anhand von nicht-trivialen Fällen, in denen also nicht einfach Personennamen vorliegen, sondern Objektnamen, die aus Subjektnamen entstanden sind. Die folgenden Beispiele (die fast beliebig vermehrt werden könnten) stützen sich auf die Etymologien in Guyer/Saladin (1970) zu Ortsnamen der Stadt Zürich.

Degenriedstraße: wohl zu einem Personennamen Tegan, im 14. Jh. bezeugt.

Döltschihalde: Diminutiv zum Familiennamen Töltz.

Entlisbergstraße: Alem. Personennamen Antilin.

Enzenbühlstraße: Ahd. Personennamen Enzo/Enzi.

Gänziloo: Gehölz eines Besitzers namens Gerentz oder Geret, Kurzform von Gerold.

Rämistraße: zu vinea Remis "Weinberg des Remi" (1289).

Schoffelgasse, urspr. Schaflinsgasse (1308), nach der Familie Schaflin, die hier wohnte, später abgeschliffen zu "Schaffelgasse" (1527) und schließlich zu Schoffelgasse.

Hingegen sind Fälle wie Hafnerstraße und Drehergasse von Berufsbezeichnungen, die auf Subjekte abgebildet sind, abgeleitet. Nicht dazu gehört nach Guyer/Saladin (1970, S. 63) Geigergasse, denn das Haus Geigergasse Nr. 5 gehörte einer Familie Gyger, d.h. die Straße als raumsemiotische Abbildung ist nach einem System benannt, auf welches ein Subjektname abgebildet wurde.

Einen Sonderfall stellt die Brandschenkestraße dar, die vom Namen des Zürcher Goldschmiedes Johann Brentschink (urspr. Übername wegen eines Brandmals am Schenkel) gebildet ist, der um 1341 hier ein Rebgut erwarb (Guyer/Saladin 1970, S. 41).

Beim Hägelerweg liegt ein Übername eines Besitzers vor; zu mundartl. hägele(n) = sticheln, zänkeln (Guyer/Saladin 1970, S. 70).

Umdeutung eines Subjektnamens in einem Objektnamen liegt vor bei der Hätzlergasse, die als Flurname Hegstel (1430), Hegstal und Hägtler (1560) erscheint und zusammengezogen ist aus Hög(i)st(a)ler, Grundstück im Tal eines Eigentümers namens Hög, später umgedeutet zu Hätzler, mundartl. für Eichelhäher (Guyer/Saladin 1970, S. 71).

Literatur

Guyer, Paul/Saladin, Guntram, Die Straßennamen der Stadt Zürich. Zürich 1970

Toth, Alfred, Stadtzürcher Ortsnamen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Geographie von Zeichen und von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

20.11.2014